



Das Jahr 2025

Wieder ist Weihnachten und erneut steht ein Jahreswechsel bevor. Sollen wir friedliche Weihnachten wünschen und das neue Jahr 2026 willkommen heißen?

Vielen Menschen in unserer Zeit dürfte das ziemlich schwer fallen. Die Betrachtung der Welt insgesamt und der jüngsten Ereignisse scheinen dieser Einschätzung recht zu geben.

Wenn dennoch Optimismus angesagt ist und erwartet wird – nicht nur, um depressiven Stimmungen vorzubeugen – sollten wir bedenken, ein Auf und Ab der Zeiten und in den Zeiten gab es in der Menschheitsgeschichte immer wieder. „... und der Mensch bleibt Mensch...“ heißt es bei Herbert Grönemeyer, eine Aussage, die sich täglich erneut bestätigt. Sie sollte uns bewusst machen, dass wir es sind, die das Schicksal dieser Welt in unseren Händen halten. Sie sollte uns klar machen, dass nur jeder Einzelne von uns dazu beitragen kann, dass unsere Welt besser wird, als sie es zurzeit ist, und dass mit ihr unsere Zukunft die Chance erhält, das nächste neue Jahr und das nächste Weihnachten willkommen heißen zu können.

Doch zunächst sollten wir uns noch einmal bewusst machen, wo wir heute stehen, am Ende des ersten Vierteljahrhunderts seit der Jahrtausendwende, teils orientierungslos, teils verstört vor dem diplomatischen und politischen Scherbenhaufen einer Entwicklung, die offensichtlich nicht mehr aufzuhalten und ins Positive zu verändern ist.

Macht und Geld, statt Verantwortung für die Zukunft und mit ihr für das Wohlergehen von Mensch und Natur auf unserem Planeten, scheinen die neuen Leitlinien eines maßlosen Missbrauchs diese beiden Faktoren zu sein.

Wie sich die Welt verändert

Diese Entwicklung verheißt nichts Gutes, weder für die Gegenwart noch für die Zukunft. In den USA löst sich mehr und mehr eine stabil geglaubte demokratische Ordnung auf. China nutzt sein politisch-undemokratisches System, zur Ausweitung seiner Macht und Bestimmung der künftigen Weltordnung. Brasilien und Indien wachsen geopolitisch zu Regionen heran, deren Ziel und Ende noch nicht auszumachen ist. Im autoritär und brutal regierten Russland ist eine Veränderung der politischen Machtstruktur nicht erkennbar. Von einer friedlichen Lösung im Krieg gegen die Ukraine, trotz verbaler Bekundungen, einmal abgesehen.

Für den Nahostkonflikt ist noch immer kein Ende in Sicht und auf dem afrikanischen Kontinent bestimmen sich gegenseitig bekriegende Machteliten und kriminelle Banden über eine hungernde und immer mehr verarmende Bevölkerung. Menschenverachtung in Reinkultur. Und schließlich Europa und die EU. Sie sind einer politischen Ohnmacht näher als einem ernstzunehmenden freiheitlich-demokratischen Bollwerk gegen antidemokratische Bestrebungen.

Stattdessen gewinnen die Rechtspopulisten mehr und mehr an Einfluss, so, als hätte es den Nationalsozialismus und seine Schreckensherrschaft nie gegeben. Ist es schon zu lange her, um aus der Vergangenheit zu lernen?

Und am Ende des inzwischen ablaufenden Jahres 2025 stehen auch die so wichtigen, notwendigen und unverzichtbaren Menschenrechte vor dem Scherbenhaufen der jüngsten Geschichte.

Das alles, und vieles mehr, macht diese Zeit so orientierungslos und versetzt ihre Bürger zunehmend in Zukunftsangst.

Was ist zu tun

Dennoch; Angst vor der Zukunft ist der schlechteste aller Ratgeber. Was aber wäre zu tun, um diesen Ängsten entgegenzuwirken, dem Völkerrecht wieder Kraft und Stimme zu geben und dem schier grenzenlosen Machtmissbrauch Einhalt zu gebieten – vom negativen Einfluss der Geldmacht einmal abgesehen?

Wir müssen „im Kleinen“ beginnen. Bei uns in Europa. Wir müssen auf Grund unserer Geschichte, Tradition und Erfahrung aus der Vergangenheit, der Welt ein Beispiel geben, wie gesellschaftliche und politische Ordnung funktionieren kann, zum Wohl aller Bürger. Wir haben es nach den verheerenden Kriegen im vergangenen Jahrhundert eindrücklich bewiesen.

Wir müssen uns aus den unterschiedlichen Abhängigkeiten zu Lasten unserer politischen, wirtschaftlichen und moralischen Kultur befreien.

Wir müssen uns einig sein, das Recht, insbesondere das Völkerrecht, zu respektieren und zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir müssen der Freiheit des Einzelnen und der Gemeinschaft in den Grenzen zur Freiheit des Anderen, den höchsten Stellenwert in unserem Ordnungssystem gewährleisten.

Dazu bedarf es nicht nur des „Wollens“, sondern auch des „Handelns“. Beides aber, um nachahmenswert für andere Gesellschaften zu sein. Dazu gehören auch gemeinsame Anstrengungen und Maßnahmen, diese Maximen zu sichern und gegen Feinde des demokratischen-freiheitlichen Prinzips verteidigen zu können; eine allumfassende gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik und -praxis. Auch wenn inzwischen erfolgreiche Ansätze zu erkennen sind, müssen sie dennoch glaubwürdig und abschreckend wirken. Wir müssen ernst genommen werden.

In diesem Sinne wünschen wir hoffnungsfrohe Weihnachten und ein noch hoffnungsvolleres Jahr 2026 ff.

*Wolfgang und Gisela, Dagmar, Andrea
und Beauty, unser Sonnenschein auf vier Pfoten*